

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Boris Stemmer

Kooperative Landschaftsbewertung in der räumlichen Planung

Sozialkonstruktivistische Analyse
der Landschaftswahrnehmung
der Öffentlichkeit



Springer VS

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Herausgegeben von

O. Kühne, Weihenstephan-Triesdorf, Deutschland

S. Kinder, Tübingen, Deutschland

O. Schnur, Berlin, Deutschland

Im Zuge des „spatial turns“ der Sozial- und Geisteswissenschaften hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Forschungen in diesem Bereich deutlich erhöht. Mit der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum angeboten, innovative Ansätze der Anthropogeographie und sozialwissenschaftlichen Raumforschung zu präsentieren. Die Reihe orientiert sich an grundsätzlichen Fragen des gesellschaftlichen Raumverständnisses. Dabei ist es das Ziel, unterschiedliche Theorieansätze der anthropogeographischen und sozialwissenschaftlichen Stadt- und Regionalforschung zu integrieren. Räumliche Bezüge sollen dabei insbesondere auf mikro- und mesoskaliger Ebene liegen. Die Reihe umfasst theoretische sowie theoriegeleitete empirische Arbeiten. Dazu gehören Monographien und Sammelbände, aber auch Einführungen in Teilaspekte der stadt- und regionalbezogenen geographischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Ergänzend werden auch Tagungsbände und Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationsschriften) publiziert.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, vhw Bundesverband für Wohnen und
Stadtentwicklung e.V. in Berlin

Boris Stemmer

Kooperative Landschaftsbewertung in der räumlichen Planung

Sozialkonstruktivistische Analyse
der Landschaftswahrnehmung
der Öffentlichkeit

 Springer VS

Boris Stemmer
Kassel, Deutschland

Dissertation an der Universität Kassel, Fachbereich 06 Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung von Boris Stemmer, Datum der Disputation 13.11.2014, u.d.T.: Neue Landschaftliche Leitbilder - Landschaftsbewertung durch Web-GIS-basierte Kommunikationstechnik

OnlinePlus Material zu diesem Buch finden Sie auf
<http://www.springer-vs.de/978-3-658-13606-2>

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft
ISBN 978-3-658-13605-5 ISBN 978-3-658-13606-2 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-13606-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

1 Inhalt

1	Inhalt.....	5
2	Zusammenfassung	11
2.1	Forschungsfragen	12
2.2	Thesen	12
2.3	Forschungsstrategie.....	13
2.4	Herangehensweise.....	14
2.5	Erwartete Ergebnisse.....	14
2.6	Tatsächliche Ergebnisse	15
2.7	Schlussfolgerungen	15
3	Einleitung und Problemstellung.....	17
4	Ziel der Arbeit.....	21
5	Stand der Forschung und Praxis	23
5.1	Vorstellungen von „Landschaft“ und verwandter Begriffe	23
5.1.1	Raum.....	23
5.1.2	Allgemeines zum Landschaftsbegriff	26
5.1.3	Landschaft.....	32
5.1.4	Kulturlandschaft, Naturlandschaft, Wildnis.....	46
5.1.5	Definition „Landschaft“ in dieser Arbeit	51
5.2	Öffentlichkeit	54
5.3	Landschaftswahrnehmung.....	59
5.3.1	Ästhetik.....	59
5.3.2	Wahrnehmungspsychologie	64
5.3.3	Sozialkonstruktivismus	72
5.3.4	Spezielle Theorien der Landschaftswahrnehmung	76
5.3.5	Wandel von Landschaftswahrnehmung und Nutzungsansprüchen	87
5.4	Planerische Landschafts(bild)bewertung.....	105
5.4.1	Überblick über die historische Entwicklung der Landschaftsbildbewertung	105
5.4.2	Grundsätzliche Ansätze der Landschaftsbewertung (Landschaftsbild)	119

5.4.3	Widersprüche zwischen fachlicher Landschaftsbewertung und Wahrnehmungsforschung	135
5.4.4	Hybride Methoden	136
5.5	Ethik in der Planung	143
5.5.1	Ethische Legitimation von Planungsentscheidungen	144
5.5.2	Nachhaltigkeit als ethisches Prinzip	147
5.5.3	Ethik im Wandel der Gesellschaft	148
5.5.4	Wissen ist Macht - Diskursethik	154
5.5.5	Bedeutung für diese Arbeit	155
5.6	Mitwirkung in der Planung	157
5.6.1	Intensität und Formen der Beteiligung	158
5.6.2	Beteiligungsparadoxon, NIMBY, Wütburger usw. – Probleme der Mitwirkungskultur	164
5.6.3	PPGIS (Public Participation Geographic Information Systems)	166
5.7	Befragungen	171
5.7.1	Typen von Befragungen	171
5.7.2	Offene und Geschlossene Befragungen	174
5.7.3	Direkte und indirekte Fragen	175
5.7.4	Bedeutung für diese Arbeit	176
5.8	Inhaltsanalyse	176
5.8.1	Ziele der Inhaltsanalyse	177
5.8.2	Ableitung von Kategoriensystem	178
5.8.3	Bedeutung für diese Arbeit	179
6	Verwandte aktuelle Projekte	181
6.1	Liquid Democracy e.V.	182
6.2	Nexthamburg	184
6.3	Hotspotmonitor	190
6.4	Bürgerdialog Speichen- und Strahlenplan Grüngürtel Frankfurt (E-Opinio)	196
6.5	My Manula Map	198
6.6	Map-it.ulm	203
6.7	Zusammenfassung Online-Beteiligung	205
6.7.1	Ziele der Projekte	207
6.7.2	Erhobenen Informationen	207
6.7.3	Zweckdienlichkeit der erhobenen Informationen	208
6.7.4	Beteiligungsquote	209
6.7.5	Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Projekten	209
6.7.6	Bedeutung für das Dissertationsprojekt	212
7	Herangehensweise	215

7.1	Auswertung der textlichen Beschreibungen	219
7.2	Auswertung der Gegenden in Bezug auf die räumliche Dimension	220
7.3	Statistische Auswertung der Teilnehmerdaten und Evaluation	223
8	Pretest	231
8.1	Ergebnisse	231
8.1.1	Der Landschaftsbegriff	235
8.1.2	Ausgewählte Landschaften	235
8.1.3	Bewertung der Nutzbarkeit der Website und des KULADIG- Systems	241
8.1.4	Einschätzung des Aufwands und des Schwierigkeitsgrads	244
8.1.5	Bewertung der angebotenen Anleitungen	245
8.1.6	Email-Hinweise	247
8.2	Überarbeitung des Untersuchungsprogramms	247
8.2.1	Überarbeitung des Informationsmaterials	248
8.2.2	Website Landschaftsbild.org	248
8.2.3	Überarbeitung des Evaluationsfragebogens	249
9	Beispiel Köln-Chorweiler	251
9.1	Das Beispielgebiet	251
9.1.1	Räumliche Struktur	252
9.1.2	Sozialstruktur und gesellschaftliches Engagement	254
9.1.3	Zusammenfassung Beispielgebiet	266
9.2	Ablauf der Befragung	272
9.2.1	Recherche von Ansprechpartnern und wichtigen Akteuren	274
9.2.2	Aktivierung	275
9.2.3	Erinnerung und Bereitstellung von Zwischenergebnissen	276
9.3	Vorgehen bei der Auswertung	276
9.4	Ergebnisse	278
9.4.1	Beteiligung	278
9.4.2	Gegenden – Geometrie und räumliche Verteilung	278
9.4.3	Beschreibung der Gegenden	284
9.4.4	Evaluation	307
9.5	Vergleich der Ergebnisse der Befragung mit den Vorgaben der Raum- und Landschaftsplanung	318
9.5.1	Flächennutzungsplan	319
9.5.2	Landschaftsplan	325
9.5.3	Interkommunale integrierte Raumanalyse (IIRA)	328
9.5.4	Wissenzuwachs	329
9.6	Zusammenfassung der Ergebnisse Köln-Chorweiler	330
9.6.1	Gegenden und Beschreibungen – Wissenszuwachs	330
9.6.2	Rücklauf / Antwortrate	334

9.6.3	Evaluation	334
10	Zwischenfazit zur Methode der kooperativen Landschaftsbewertung	337
11	Befragung von Studierendengruppen	339
11.1	Beschreibung der befragten Gruppen	339
11.2	Ergebnisse	340
11.2.1	Beteiligung	340
11.2.2	Gegenden – Geometrie und räumliche Verteilung	341
11.2.3	Beschreibung der Gegenden	344
11.3	Gegenüberstellung der Ergebnisse aus der Befragung der Studenten in den Seminaren Freiraum I und ULMI	360
11.3.1	Unterschiede bei der Auswahl der Gegenden	360
11.3.2	Unterschiede bei der Beschreibung der angeeigneten physischen Landschaft	364
11.3.3	Unterschiede bei der Beschreibung von Aktivitäten (Gesellschaftliche Landschaft)	365
11.3.4	Unterschiede bei den emotional-ästhetischen Bezügen (Individuell aktualisierte gesellschaftliche Landschaft)	366
11.3.5	Fazit der Gegenüberstellung der beiden Gruppen	366
11.4	Zusammenfassung der Ergebnisse für die Stadt Kassel (Pretest und Posttest)	367
11.5	Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung mit Studenten in Kassel	370
12	Evaluation der WebGIS-Anwendung	373
12.1	Erfolg bei der Abgabe des Hinweises auf eine Gegend	374
12.2	Bestätigungen der KULADIG-Redaktion	374
12.3	Zeitaufwand	375
12.4	Schwierigkeitsgrad	378
12.5	Probleme bei der Eingabe	378
12.6	Kartegrundlage	383
12.7	Anmerkungen zur Eingabe von Hinweisen	384
12.8	Fazit zur Evaluation der WebGIS-Anwendung	384
13	Schlussbetrachtung	386
13.1	Diskussion der Ergebnisse	386
13.1.1	Was gehört zu einer Landschaft? (Ageeignete physische Landschaft)	389
13.1.2	Aktivitäten und Landschaftsaneignung (gesellschaftliche Landschaft)	391
13.1.3	Ästhetik und Emotionen (individuelle aktualisierte angeeignete Landschaft)	392

13.1.4	Unterschiede zwischen Gruppen mit unterschiedlicher Landschaftsbezogener Ausbildung.....	394
13.2	Schlussfolgerungen	394
13.3	Ausblick und weiterer Forschungsbedarf.....	395
14	Anhang	400
14.1	Ergebnisse der Recherche von Ansprechpartnern und wichtigen Akteuren.....	400
14.2	Landschaftsplan.....	408
15	Literatur	415
15.1	Primärquellen	415
15.2	Sekundärquellen.....	416

Zusatzmaterialien sind unter www.springer.com auf der Produktseite dieses Buches verfügbar.

2 Zusammenfassung

Anders als etwa bei einzelnen ökologischen oder geografischen Aspekten, hinsichtlich derer ein Raum betrachtet werden kann, geht es bei Landschaft¹ um ein Phänomen, das großen Teilen der Bevölkerung unmittelbar vertraut ist. Weil Landschaft durch Konstruktion in den Köpfen von Menschen entsteht, kann deren Untersuchung keine des Raums allein sein, sondern muss vor allem eine der Wahrnehmung der Landschaft sein. Althergebrachte Landschaftsbewertungsmethoden erfüllen diese Anforderung schon deswegen nicht, weil sie überwiegend durch (wenige) Fachleute bedient werden. Die Ermittlung von Wertmaßstäben und Zielen für künftige Landschaftsentwicklung kann aber auch unter Einbeziehung der Bevölkerung gelingen; dies setzt voraus dass geeignete Methoden öffentlicher Mitwirkung verfügbar sind. Hier setzt die vorliegende Arbeit an. Dabei soll die Bearbeitung der Thematik auf überlokaler Ebene gewährleisten, dass Ergebnisse bei strategischen Entscheidungen berücksichtigt werden können.

Unter diesen Rahmenbedingungen stellt sich die Frage, wie es möglich ist eine große Zahl Betroffener an der Bewertung von Landschaft mitwirken zu lassen. Die hier verfolgte Lösung baut vor allem auf der Nutzung einer Kombination aus neuen Medien (v.a. dem Internet) und GIS-gestützten Mitwirkungsmethoden. Mit der vorliegenden Arbeit werden neue Möglichkeiten für die kooperative Bewertung von Landschaften durch Zusammenwirken von Öffentlichkeit² und Experten erarbeitet. Ausgehend von einer Analyse bestehender Methoden zur Bewertung des „Landschaftsbildes“, dem aktuellen Stand der Forschung im Bereich der Wahrnehmungstheorie sowie einer Analyse gesellschaftlicher Rahmenbedingungen von Landschaftswahrnehmung und Planung wird eine *Methode zur kooperativen Landschaftsbewertung* entwickelt. Dabei werden vor allem Veränderungen der Landschaftswahrnehmung durch Teile der Öffentlich-

1 Landschaft ist einer der zentralen Begriffe der vorliegenden Arbeit und wird im in Kap. 5.1.5 definierten Sinn verwendet werden. Eine Diskussion unterschiedlicher Deutungen des Begriffs findet in Kap. 5.1 statt.

2 Es bestehen unterschiedliche Auffassungen, welche Teile der Gesellschaft mit dem Begriff „Öffentlichkeit“ beschrieben werden. Für diese Arbeit wurde der Begriff in Kap. 5.2 definiert. Öffentlichkeit wird entsprechend dieser Definition in der gesamten vorliegenden Arbeit verwendet.

keit sowie unterschiedliche Nutzungsansprüche sowohl der gesamten Öffentlichkeit als auch einzelner gesellschaftlicher Gruppen untersucht. Die daraus resultierenden Anforderungen an die Erholungsvorsorge, das allgemeine Wohlbefinden und die Identifizierung mit Landschaft sowie das Heimatgefühl werden bei der Entwicklung der Methode besonders berücksichtigt.

Im Fokus steht der peri-urbane Raum in dem zukünftig zu erwartende Veränderungen der Landschaft durch neue Nutzungsformen und Folgen des Klimawandels besonders deutlich erkennbar werden, was diesen Raum-Typ insbesondere in Bezug auf die Veränderung der Wahrnehmung interessant macht. Mit Hilfe eines Beispielprojekts wird die entwickelte Methode auf ihre Funktionsfähigkeit getestet.

2.1 Forschungsfragen

Bisher ist weitgehend unbekannt welchen Beitrag zum Beispiel interessierte Ortsansässige zur fachlichen Landschaftsbewertung leisten können. Können etwa durch die Einbindung verschiedener Teile der Öffentlichkeit in der Gesellschaft präsenste Vorstellungen von Landschaft in Planungsentscheidungen Eingang finden? Wie könnte ein solcher Beitrag geleistet werden? Können Online-Tools von Menschen unterschiedlichen Alters und Bildungsgrades genutzt werden, um Beiträge zur räumlichen Planung zu leisten?

2.2 Thesen

Annahme 1: Auf überörtlichen (hier: regionalen bzw. subregionalen) Ebenen kann die „Landschaft im Kopf“³ erfasst werden indem Mitglieder der Öffentlichkeit (über ein Web-GIS) aufgefordert werden, eine Gegend, die sie als Landschaft wahrnehmen, einzuzeichnen und textlich zu beschreiben.

Nach der sozialkonstruktivistischen Landschaftstheorie von Kühne⁴ befassen sich Experten vorwiegend mit dem physischem Raum und der „angeeigneten physischen Landschaft“. Dementsprechend müsste der Beitrag, den die Öffentlichkeit leisten kann vor allem die „gesellschaftliche“ und „individuell aktualisierte Landschaft“ betreffen. In diesem Bereich leistet die Öffentlichkeit einen Beitrag, der sich insbesondere auf die kulturelle, soziale und individuelle Landschaftssymbolik bezieht, die sich Experten durch ihre andere (durch fachliche Bildung gepräg-

3 Meier 2011 sowie „Kulturlandschaft im Kopf“ Strohmeier 1997. (Zur Unterscheidung von Landschaft und Kulturlandschaft s. Kap. 5.1.3 - 5.1.4)

4 u.a. Kühne 2009; Kühne 2008; Kühne 2006a; Kühne 2006b

te) Wahrnehmung von Landschaft nicht ohne weiteres erschließen können. So können bestehende Expertenmethoden ergänzt und die planerische Landschaftsbewertung verbessert werden, indem sowohl die Wahrnehmung der Öffentlichkeit als auch die der Experten Eingang in Entscheidungsprozesse findet.

Annahme 2: Durch die Einfachheit des Systems und die nahezu flächendeckende Versorgung mit Internetzugängen sind alle Menschen gleichsam in der Lage die Systeme zu nutzen und so mitzuwirken.

Neue Medien sollen es ermöglichen auch andere als die in der Mitwirkung bei Planungen etablierten gesellschaftlichen Gruppen zu erreichen. Zum Beispiel werden durch den Einsatz von WebGIS und Onlinebefragungen auch junge Menschen angesprochen und zur Teilnahme motiviert.

2.3 Forschungsstrategie

Am Anfang der Arbeit wird eine umfassende Literaturrecherche die sich mit dem Landschaftsbegriff unterschiedlicher Wissenschaften und dem der Öffentlichkeit beschäftigt. Theoretische und empirische Erkenntnisse über die Unterschiedlichkeit des Landschaftsverständnisses in unterschiedlichen Disziplinen und dazu im Vergleich insbesondere von Landschaftsvorstellungen von Teilen der Öffentlichkeit werden zusammengetragen und ausgewertet. Diese spiegeln sich auch in der aktuellen Praxis der Landschaftsplanung wieder, die durch eine Zusammenschau fachlicher Landschaftsbewertungsmethoden berücksichtigt wird. Weitere Wissenschaftsdisziplinen liefern ebenfalls Beiträge und Erklärungsansätze für unterschiedliche Landschaftsverständnisse innerhalb der Gesellschaft; hier werden vor allem soziologische, psychologische und philosophische Forschungsergebnisse betrachtet.

Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Betrachtung kann eine theoriegeleitetet Überprüfung dieser stattfinden zu der explizit planerische Herangehensweisen und soziologische Methoden kombiniert werden. Die Entwicklung der Herangehensweise und die hierzu notwendige Triangulation unterschiedlicher Methoden, basiert auf der Literaturrecherche zu bestehenden Methoden. Diese werden modifiziert um das Forschungsziel zu erreichen und zur Überprüfung der Thesen beizutragen.

Schließlich wird die entwickelte Methode an unterschiedlichen Fallbeispielen erprobt. Die Ergebnisse dieser Fallstudien werden vor allem mit Blick auf die Nutzbarkeit für planerische Fragestellungen hin überprüft und eine Einschätzung der Herangehensweise in Bezug auf den Erklärungsgehalt der zugrunde gelegten Theorien versucht.

2.4 Herangehensweise

Die Öffentlichkeit⁵ wird mit Hilfe einer Onlineumfrage auf GIS-Basis gebeten Landschaften in eine Karte zu zeichnen und diese zu beschreiben sowie die Auswahl zu begründen. Die Texte werden mit einer Inhaltsanalyse auf Hinweise auf die unterschiedlichen Aneignungsklassen von Landschaften der sozial-konstruktivistischen Landschaftstheorie von Kühne⁶ untersucht. Die dazugehörigen Flächen werden mit einem Geografischen Informationssystem (GIS) ausgewertet um insbesondere durch Überlagerung individueller Auswahlen Schwerpunkte des gesellschaftlichen Interesses zu identifizieren

2.5 Erwartete Ergebnisse

Das Ergebnis ist eine Karte der Landschaften von gesellschaftlichem Interesse, die neben räumlichen Dimensionen (wie z.B. Flächen) auch zugeordnete gesellschaftliche Wertvorstellungen beinhaltet und zeigt. Damit werden bisher nicht für räumliche Planungen zur Verfügung stehende Informationen über die „gesellschaftliche Landschaft“ und die „individuell aktualisierte Landschaft“ für Entscheidungsvorgänge verfügbar gemacht.

Die Mitwirkenden an der Erstellung dieser Karte werden aufgefordert an einer Befragung teilzunehmen. Diese Befragung liefert eine Übersicht über Alter und Bildungsgrad der Mitwirkenden. Es wird erwartet, dass sich durch das verwendete Medium Internet alle Alters- und Bildungsklassen gleichermaßen ansprechen lassen. (Repräsentativität ist aber nicht zu erwarten und ist kein Ziel dieser Arbeit). Insbesondere führt der Einsatz neuer Medien zu einer stärkeren Beteiligung junger Menschen im Vergleich zu anderen Mitwirkungsangeboten (z.B. Bürgerversammlungen), die von Menschen zwischen 40 und 60 guter Ausbildung und überdurchschnittlichem Einkommen dominiert werden.⁷

5 zur Verwendung des Begriffs Öffentlichkeit in dieser Arbeit siehe Kap. 5.2.

6 u.a. Kühne 2009; Kühne 2008; Kühne 2006a; Kühne 2006b

7 Wissenschaft im Dialog (WiD) hat im Rahmen der Fördermaßnahme „ZukunftWerkStadt“ des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fünfzehn in deutschen Kommunen geförderte Projekte zur nachhaltigen Zukunftsgestaltung evaluiert und kamen unter anderem zu folgendem Ergebnis: „Die Teilnehmenden waren im Durchschnitt 51 Jahre alt (Standardabweichung = 16), wobei die Gruppe der 50- bis 64-Jährigen im Vergleich zur Altersverteilung in der Bundesrepublik Deutschland überrepräsentiert war, während junge Erwachsene im Alter von 18 bis 24 Jahren eher unterrepräsentiert waren [...]“. Weißkopf et al. 2013: 26

2.6 Tatsächliche Ergebnisse

Es ist gelungen eine Karte der Landschaften von gesellschaftlichem Interesse zu erstellen. Dies gilt für ein erstes Experiment in Köln-Chorweiler, aber auch für einen Versuch mit Studenten der Universität Kassel. Die so entstandenen Karten spiegeln prinzipiell nur eine Teilmenge der Landschaften von gesellschaftlichem Interesse wider, allerdings gewähren die Ergebnisse einen Einblick in die „gesellschaftliche Landschaft“ und die „individuell aktualisierte gesellschaftliche Landschaft“. Informationen, die sonst nicht oder nur mit hohem Aufwand für die Planung erschlossen werden können, wurden so auf einem einfachen Weg verfügbar gemacht.

Es ist nicht gelungen alle gesellschaftlichen Schichten gleichermaßen anzusprechen. Es haben sich vor allem die bereits etablierten Gruppen mit guter Bildung und einem Alter von 40-60 Jahren beteiligt. Einen Vorteil der neuen Medien für eine bessere Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen gegenüber anderen Mitwirkungsangeboten ist nicht erkennbar.

Es ist nicht für jede interessierte Person ohne weiteres möglich die Online-Tools zu nutzen. Trotz insgesamt positiver Resonanz besteht in vielerlei Hinsicht Verbesserungsbedarf. Häufig traten Probleme bei der Nutzung auf, die zwar nicht immer verhindert haben, dass interessierte Personen an der Erstellung der Karten der Landschaften des öffentlichen Interesses mitgewirkt haben. Dennoch haben Probleme bei der Nutzung zu einer erheblichen Verschlechterung des Mitwirkungsangebots geführt.

2.7 Schlussfolgerungen

Die in Karten dargestellten Wertzuweisungen zeigen Planern das besondere Interesse bestimmter Teile der Öffentlichkeit an bestimmten Räumen, die durch diese Teile der Öffentlichkeit als Landschaft wahrgenommen werden. Die öffentliche Wahrnehmung von Landschaft kann so in die planerische Landschaftsbewertung Eingang finden. *Für räumliche Planung bis dahin nicht verfügbare Informationen lassen sich nun in Entscheidungsprozesse einbinden.* Diese Informationen betreffen vor allem die „gesellschaftliche“ und die „individuell aktualisierte Landschaft“.

Die so gewonnenen Informationen sind geeignet die bisher in der Landschaftsplanung vernachlässigten Themen „Schönheit“ und „Erholungswert der Landschaft“ auf einer breiteren Datenbasis zu bearbeiten. Insofern kann die dargestellte Methode der Erfassung öffentlicher Landschaftswahrnehmung einen Beitrag dazu leisten beide Themen in größerem Umfang bearbeitbar zu machen.

Ähnlich wie schon bei früheren Methoden ist es auch mit der hier vorgestellten erneut nicht gelungen andere als üblicherweise in Beteiligungsprozessen in Erscheinung tretende gesellschaftliche Gruppen zur Teilnahme zu motivieren. In diesem Punkt scheint sich die Online-Mitwirkung nicht von anderen, konventionellen Methoden zu unterscheiden. Um dies tatsächlich zu beweisen besteht weiterer Forschungsbedarf.

Das erreichte Maß an Repräsentativität ist mit jenem anderer Mitwirkungsangebote vergleichbar aber übersteigt es nicht. In der durchgeführten Weise ist die Online-Mitwirkung als eine weitere Möglichkeiten der Mitwirkung zu sehen. Sie soll traditionelle Methoden ergänzen und nicht ersetzen. Auch hinsichtlich der Steigerung der Repräsentativität und der Mobilisierung von Personen, die sich bisher nicht beteiligen, besteht nach wie vor Forschungsbedarf.

Es scheint als sei es mitunter schwierig für einige Teilnehmer mit den angebotenen Tools umzugehen; nicht alle, die es gerne getan hätten, konnten sich aus diesem Grunde einbringen. Die technischen Schwierigkeiten, die in den Beispielbefragungen aufgetreten sind, stellen also ein Problem dar. Aber diesbezüglich ist der Vergleich zu anderen Methoden ebenfalls wichtiger, als die für Online-Beteiligung häufig artikulierte Forderung nach einem fehlerlosen Ablauf.

3 Einleitung und Problemstellung

Landschaft ist ein Konzept, das sehr unterschiedliche Assoziationen weckt. Etlliche Wissenschaftszweige haben sich des Begriffs angenommen und versucht diesen zu definieren und mit Inhalten zu füllen; wenig Beachtung fand dabei zumeist die öffentliche Landschaftswahrnehmung. Auch in der Landschaftsplanung ist dieser Aspekt anderen (wie insbesondere ökologischen) immer wieder untergeordnet worden. So haben sich unterschiedliche Landschaftsvorstellungen in der wissenschaftlichen auf der einen und der öffentlichen Diskussion auf der anderen Seite entwickelt, und damit entstand auch ein erhebliches Kommunikationsdefizit zwischen Planern und Öffentlichkeit. Auf der einen Seite steht nun das Landschaftskonzept der Planer und Fachleute, das durch Kognition, Rationalität und ökologisches Denken geprägt ist und auf der anderen Seite die Öffentlichkeit mit einem überwiegend emotional-ästhetischen Landschaftszugang.

Viele planerische Mitwirkungsbemühungen verkennen bis heute die Verschiedenartigkeit der jeweiligen Landschaftskonzepte. Häufig macht es den Anschein als solle das eine oder andere Landschaftskonzept insbesondere auf Seiten der Planer als Standard bei der Mitwirkung etabliert werden. Dies ist aber gerade eines der größten Hemmnisse der Mitwirkung in Bezug auf Landschaft, wie sich z.B. im Fall Stuttgart 21 gezeigt hat, bei dem die einen in der Logik einer rationalen Industriegesellschaft argumentieren, während die anderen kulturelle Wert hochhalten wollen. Die Argumente beider Seiten sind miteinander nicht vergleichbar und ohne eine gemeinsame Basis eine Einigung unmöglich.⁸ Auch das Beispiel der Waldschlösschenbrücke in Dresden zeigt ähnliche Argumentationsmuster auf Seiten der Gegner und Befürworter des Projektes.⁹

Die Planungswissenschaften entwickeln daher notwendigerweise neue Herangehensweisen. Geplant wird nicht mehr nur die (gegenständliche, rationale) Landschaft, sondern vielmehr auch deren „soziale Organisation“¹⁰ bzw. deren Steuerung. Dieses Herangehensweise weicht von Traditionen positivistischer Befassung mit Landschaft ab. Zum einen liegt nunmehr auf der Öffentlichkeitsmitwirkung ein erhebliches Gewicht, und zum anderen verlagern sich die Ar-

8 Göschel 2013: 155–156

9 Körner et al. 2012

10 Soziale Organisation gilt neben der Natur und der Kultur als eine der Kräfte in deren Spannungsfeld Landschaft entsteht. Ipsen 2006: 77

beitsschwerpunkte und die Rollen der Fachleute. Es wird fortan nicht mehr nur „im Gelände“, sondern zunehmend auch „im Kopf“ kartiert.

Mit dem „Communicative Turn“ in den Planungswissenschaften¹¹ begann in den 80er Jahren auch für die Landschaftsplanung eine Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit allmählich wichtiger zu werden. Dieser Prozess führt zu einer laufenden Stärkung der Bedeutung von Kommunikation und Kooperation zwischen Planern, öffentlichen Stellen und Bürgern bzw. Teilen der Zivilgesellschaft. Der Wechsel vom DAD- bzw. DEAD Modell (Decide-Announce-Defend) zum DDD-Modell (Dialogue-Decide-Deliver) spiegelt dabei in erster Linie die Entwicklung vom Government zum Governance wider.¹² Für die Mitwirkung der Öffentlichkeit bestehen indes verschiedene gute Gründe: eine größere Rückhalt für die Planungsergebnisse in der Bevölkerung, eine Verbesserung der Planung insbesondere durch lokales Wissen, und auch eine höhere Lebenszufriedenheit (Glück) bei den Mitwirkenden.¹³

Die überwiegende Zahl von Vorhaben in denen kommunikative und kooperative Ansätze bereits praktisch angewendet bzw. erforscht werden, findet auf lokalen und kommunalen Ebenen statt, so z.B. im Rahmen des F+E-Vorhabens zum interaktiven Landschaftsplan Königslutter.¹⁴ Beispiele für intensive Beteiligungsverfahren auf überkommunaler Ebene sind selten.¹⁵ Dies hat vor allem auch den Grund in dem Paradoxon, dass es offenkundig auf der kommunalen Ebene deutlich einfacher zu sein scheint, Teile der Öffentlichkeit zur Mitwirkung an Planung zu gewinnen und auch das Interesse für deren Inhalte und Gegenstände zu wecken, während es auf der regionalen Ebene, auf der wichtige strategische Entscheidungen (z.B. eine Trassen- oder Standortwahl) getroffen werden nur ein geringes Interesse zu geben scheint. Möglicherweise macht überörtliche räumliche Planung einen abstrakteren Eindruck¹⁶, so dass Ortsansässige ihre Betroffenheit schwer erkennen können und Interessiertheit schwer aufkommt.

Im Zuge der Bemühungen um mehr Mitwirkung entstanden auch erste Beispiele öffentlicher Mitwirkung bei der Landschaftsplanung, die sich des vormals neuen Mediums Internet bedienten. Mit der Nutzung des Internets wurde die Hoffnung auf eine hohe Mitwirkung durch ein besonders einfaches Mitwirkungsangebot verbunden. Weitere Erwartungen waren die Nutzung unterschiedlicher Inhalte (Karten, Fotos, Visualisierungen, Zeichnungen) sowie die einfache weil tlw. automatisierbare Verarbeitung der Beiträge der Mitwirkenden. Eines

11 Healey 1993

12 Säck da Silva 2009: 4–5

13 Frey/ Stutzer 2000

14 Haaren et al. 2005

15 Säck da Silva 2009

16 Sogenanntes Beteiligungsparadoxon

der bekanntesten Beispiele in Deutschland, der interaktive Landschaftsplan Königsutter¹⁷, blieb aber diesbezüglich hinter den Erwartungen zurück, insbesondere weil seinerzeit die Verbreitung von Breitbandinternetverbindungen noch sehr gering war.¹⁸

Politisch und zum Teil rechtlich steht mit der skizzierten Entwicklung auch die bisher ausstehende Ratifizierung der Europäischen Landschaftskonvention (ELC)¹⁹ in Deutschland im Zusammenhang. Diese Konvention behandelt öffentliche Mitwirkung in Landschaftsangelegenheiten im Rahmen der Umsetzung grundlegender Menschenrechte. Auf der europäischen Ebene ist diese Konvention das bedeutendste Übereinkommen, das sich mit dem Thema Landschaft und vor allem der öffentlichen Mitwirkung an landschaftsbezogenen Plänen und Projekten beschäftigt. Die zentrale Forderung ist die Mitwirkung der Öffentlichkeit bei allen Fragestellungen, die Landschaft betreffen.²⁰

In Deutschland sind ohne ELC-Ratifizierung vor allem die Aarhus-Konvention²¹ und die daraus abgeleiteten Bundesgesetze (Umweltinformationsgesetz²², Öffentlichkeitsbeteiligungsgesetz²³, Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz²⁴) für die Beteiligung der Öffentlichkeit wichtig. Die Aarhus-Konvention formuliert detaillierte Anforderungen an Methoden zur Beteiligung und Information der Bevölkerung. Damit würde sie im Falle der Ratifizierung der ELC auch auf die durch diese geforderten Beteiligungsverfahren angewendet werden können.²⁵ Weitere Notwendigkeit zur Öffentlichkeitsbeteiligung ergibt sich vor allem aus Fachgesetzen wie dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz (UVPG)²⁶ oder dem Baugesetzbuch (BauGB)²⁷ sowie im Allgemeinen aus dem Verwaltungsverfahrensgesetz (VwVfG)²⁸. Mit diesen Gesetzen definierte Verfahren sind stark formalisiert, in der Wirkung sowie in den Ausgestaltungsmöglichkeiten begrenzt und nicht im Sinne des breiten Landschaftsverständnis der ELC angelegt, geht es

17 Haaren et al. 2005; Kunze et al. 2002

18 „Bei Umfragen in Versammlungen und in persönlichen Gesprächen stellte sich immer wieder heraus, dass viele, insbesondere ältere Bürger von Königsutter keinen Zugang zum Internet besitzen. Die Anwendung des MapServers und der Beteiligungsmodule und auch das Laden von Internetseiten mit vielen Rahmen und Bildern erfordern einen schnellen Internetzugang, aktuelle Software und bestimmte Browsereinstellungen, [...]“ Haaren et al. 2005: 232

19 ELC, Stand: 20.10.2000

20 ELC, Stand: 20.10.2000

21 Aarhus Konvention, Stand: 25.06.1998

22 UIG, Stand: 22.12.2004

23 Öffentlichkeitsbeteiligungsgesetz

24 UmwRG

25 Bruns 2007b: 175

26 BNatSchG, Stand: 29.07.2009

27 BauGB, Stand: 23.09.2004

28 VwVfG

bei diesen Verfahren doch lediglich um ein Reagieren auf den Impuls eines Akteurs bzw. auf ein konkretes Vorhaben (wie z.B. bei der frühzeitigen Beteiligung im Bauleitplanverfahren). Eine auf einzelne Vorhaben begrenzte Betrachtung der Landschaft ist nach der Landschaftskonvention jedoch keinesfalls ausreichend. So wird in der ELC auch gefordert, dass Landschaftsqualitätsziele insgesamt unter Einbeziehung der Öffentlichkeit von den zuständigen Behörden erstellt werden sollen. Die hiermit strukturierte Vorgehensweise geht weit über die derzeitige Planungspraxis hinaus, wenngleich sich die Definitionen und Handlungsrichtlinien der ELC auch ohne Ratifizierung in der Planungspraxis immer mehr durchsetzen; hier und im Allgemeinen wird zunehmend anerkannt, dass die Konvention dazu beitragen würde offensichtlich bestehende Kommunikationsprobleme in Angriff zu nehmen.

Um den Anforderungen des Artikels 5 der ELC gerecht zu werden ist also die Mitwirkung der Öffentlichkeit auf überörtlichen und regionalen Planungsebenen zu ermöglichen, um somit projektunabhängige landschaftliche Leitbilder zu erarbeiten. Wenngleich offensichtlich ist, dass die Annahme Illusion bleiben wird, dass Landschaft jemals ohne sich ankündigende Veränderungen und konkrete Projekten aus reinem Eigeninteresse betrachtet werden könnte, so sollte doch der Versuch unternommen werden im Rahmen räumlicher Planung im Sinne der ELC vor allem solches aufzunehmen, was Menschen in ihrer Umgebung als Landschaft schätzen und nicht nur solches, das aufgrund von Befürchtungen in Verbindung mit konkreten Projekten in diese hineinprojiziert werden kann. Um das Mitwirkungsinteresse auf regionaler, strategischer Ebene zu wecken, bedarf es - wie noch zu zeigen sein wird - besonderer Anstrengungen der Mitwirkungsaktivierung.

4 Ziel der Arbeit

Es wird eine Methode zur Mitwirkung von Teilen der Öffentlichkeit an der Landschaftsbewertung auf der (sub-) regionalen Ebene erarbeitet werden. Die wissenschaftlich erkannte Unvereinbarkeit von Landschaftsvorstellungen verschiedener Teile der Öffentlichkeit und verschiedener Fachleute soll durch eine Kartierung der „Landschaften in den Köpfen“ angegangen werden. Karten stellen dabei das gemeinsame Medium der Kommunikation dar. Diese sollen über das Internet bereitgestellt und nutzbar gemacht werden. In Kombination mit diesem Medium soll es möglich gemacht werden, die regionale oder subregionale Ebene zum Gegenstand der Betrachtung zu machen. Die hier entwickelte Herangehensweise soll im Wesentlichen den Anforderungen der ELC entsprechen und dementsprechend einen Beitrag zur Umsetzung dieser Konvention leisten.

Die zu erarbeitende Methode schlägt somit eine Brücke zwischen heutigen üblichen Ansätzen der Landschaftsbewertung und soll eine Möglichkeit aufzeigen, wie die Landschaftswahrnehmung der Experten und die der Öffentlichkeit zu einem Ergebnis zusammengeführt werden kann.

Die zu erwartenden Erkenntnisse lassen sich auf andere Bereiche insbesondere im Rahmen von Internet-gestützten Mitwirkungsprozessen übertragen. Grundsätzliche Erkenntnisse zur Wahrnehmung von Landschaft und die Art und Weise, wie die Mitglieder der Öffentlichkeit diese beschreibt und in Karten darstellt, können darüber hinaus die derzeitigen Erkenntnisse zur Landschaftswahrnehmung durch die Öffentlichkeit erweitern. Auch sind Erkenntnisse über grundsätzliche theoretische Erklärungsversuche unterschiedlicher Landschaftswahrnehmung durch verschiedene gesellschaftliche Gruppen zu erwarten. Insbesondere könnten die Ergebnisse aktuelle Theorien der Landschaftswahrnehmung stützen.²⁹ Dementsprechend leistet die Arbeit einen Beitrag zur Planungstheorie und hier insbesondere zur Theorie der Mitwirkung der Öffentlichkeit und dem Zusammenhang dieser mit der öffentlichen Landschaftswahrnehmung. Es wird gezeigt werden, dass der Zugang zur Planung für die Öffentlichkeit über die Schnittstelle Landschaft als Konzept der Öffentlichkeit wie der Fachwelt sinnvoll und möglich ist. Dazu muss der Landschaftsbegriff verschiedener Experten-

29 v.a. Kühne 2006a; Ipsen 2006

gruppen voraussichtlich um wesentliche Aspekte erweitert werden. Zentrale Forschungsfragen sind:

1. Bisher ist weitgehend unbekannt welchen Beitrag zum Beispiel interessierte Ortsansässige zur fachlichen Landschaftsbewertung leisten können. Können etwa durch die Einbindung verschiedener Teile der Öffentlichkeit in der Gesellschaft präsen- te Vorstellungen von Landschaft in Planungsentscheidungen Eingang finden? Wie könnte ein solcher Beitrag geleistet werden?
2. Können Online-Tools von Menschen unterschiedlichen Alters und Bildungsgrades genutzt werden, um Beiträge zur räumlichen Planung zu leisten?

Folgende Thesen sind hierzu zu überprüfen:

1. Auf überörtlichen (hier: regionalen bzw. subregionalen) Ebenen kann die „Landschaft im Kopf“³⁰ erfasst werden indem Mitglieder der Öffentlichkeit (über ein Web-GIS) aufgefordert werden, eine Gegend, die sie als Landschaft wahrnehmen, einzuzeichnen und textlich zu beschreiben. Nach der sozialkonstruktivistischen Landschaftstheorie von Kühne³¹ befassen sich Experten vorwiegend mit dem physischem Raum und der „angeeigneten physischen Landschaft“. Dementsprechend müsste der Beitrag, den die Öffentlichkeit leisten kann vor allem die „gesellschaftliche“ und „individuell aktualisierte Landschaft“ betreffen. In diesem Bereich leistet die Öffentlichkeit einen Beitrag, der sich insbesondere auf die kulturelle, soziale und individuelle Landschaftssymbolik bezieht, die sich Experten durch ihre andere (durch fachliche Bildung geprägte) Wahrnehmung von Landschaft nicht ohne weiteres erschließen können. So können bestehende Expertenmethoden ergänzt und die planerische Landschaftsbewertung verbessert werden, indem sowohl die Wahrnehmung der Öffentlichkeit als auch die der Experten Eingang in Entscheidungsprozesse findet
2. Durch die Einfachheit des Systems und die nahezu flächendeckende Versorgung mit Internetzugängen sind alle Menschen gleichsam in der Lage die Systeme zu nutzen und so mitzuwirken. Neue Medien sollen es ermöglichen auch andere als die in der Mitwirkung bei Planungen etablierten Gesellschaftlichen Gruppen zu erreichen. Zum Beispiel werden durch den Einsatz von WebGIS und Onlinebefragungen auch junge Menschen angesprochen und zur Teilnahme motiviert.

30 Meier 2011 sowie „Kulturlandschaft im Kopf“ Strohmeier 1997. (Zur Unterscheidung von Landschaft und Kulturlandschaft s. Kap. 5.1.3 - 5.1.4)

31 u.a. Kühne 2009; Kühne 2008; Kühne 2006a; Kühne 2006b

5 Stand der Forschung und Praxis

5.1 Vorstellungen von „Landschaft“ und verwandter Begriffe

Für einen eindeutigen Umgang mit den Begriffen die sich im Spannungsfeld des Begriffs Landschaft befinden ist es wichtig diese zu definieren. Gerade für „Landschaft“ selbst besteht mit der Aufforderung eine eindeutige Definition zu liefern eine besondere Herausforderung. Insbesondere gilt es intensive Diskussionen in unterschiedlichen Wissenschaften zu beachten, denn bereits hier sind Unterschiede zwischen fachlicher und nicht-fachlicher Landschaftsauffassungen angelegt.

Um dem Begriffsfeld „Landschaft“ näher zu kommen soll der Versuch der Definition mit einer Auseinandersetzung mit dem Begriff „Raum“ beginnen, da „Raum“ gemeinhin und ohne Rücksicht auf die tatsächliche Definition als eines der wichtigsten Teile der Landschaft angesehen wird. In vielen Theorien bildet der „Raum“ sogar die Grundvoraussetzung für die Entstehung von Landschaft.

Im Anschluss wird es um verschiedene Landschaftsvorstellungen unterschiedlicher Disziplinen gehen, die sich mit Landschaft befassen, und es soll der Versuch einer für diese Arbeit sinnvollen Definition unternommen werden. Eine Diskussion um die Abgrenzung vom hier verwendeten Landschaftsbegriff zum Begriff „Kulturlandschaft“ beschließt das Kapitel der Begriffsdefinitionen.

5.1.1 Raum

Etymologisch stammt das Wort Raum vom mittelhochdeutschen „rum“ bzw. „roum“ ab und dieses vom althochdeutschen „rum“. Der Begriff bezog sich zunächst auf „Raum, Platz, Lagerstätte“. Das Adjektiv räumen hat seine Bedeutung im Sinne von „roden“.³²

32 Kluge/ Seebold 2002: 747; Ipsen 2006: 19 interpretiert dies recht frei: „Die etymologische Bedeutung des Raumes entspricht dieser Beobachtung. In der Bedeutungsentwicklung leitet sich Raum von der Tätigkeit des Rodens ab. Von seiner eigentlichen Sprachbedeutung her wird klar: Raum ist nicht da, sondern wird geschaffen. Erst wenn man ein Stück Wald rodet, entsteht Raum um uns. Erst wenn wir Muster entwickeln, die Rodung als Lichtung oder als Siedlung wahrzunehmen, entsteht Raum in uns.“ Ipsen 2006: 19

Einstein³³ hat das Verständnis des Raums durch seine Relativitätstheorie revolutioniert. Diese leitete von den vorherrschenden Theorien vom dreidimensionalen Raum zu der Vorstellung eines Raum-Zeit-Kontinuums über. Diese aus der Physik stammende Vorstellung des Raums ist für die Betrachtung der Definition des Raumbegriffs in der Landschaftsplanung und dieser Arbeit jedoch von eher theoretischer Bedeutung. So wurden in anderen Wissenschaftsbereichen eigene praxisnähere Konzepte des Raums entwickelt, die für die Definition des Begriffs in diesem Kontext von größerer Bedeutung sind. Diese entstammen vor allem der Geographie, Raumwissenschaft und Sozialwissenschaft.

Der Raum ist der originäre Gegenstand der Raumordnung und Landesplanung. Dennoch kämpft diese Disziplin mit der Vielfalt unterschiedlicher Raumkonzepte aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen, aber auch einem alltagsweltlichen Raumverständnis. Bei den wissenschaftlichen Raumkonzepten können mindestens sieben grundlegende Konzepte unterschieden werden:³⁴

- absoluter Raum,
- relationaler Raum (auf den die o.g. Relativitätstheorie großen Einfluss hat),
- Raum als Anschauungsform,
- Raum als Erdraum und natürliche Umwelt,
- Raum als formale Ordnungsstruktur,
- subjektbezogene Raumkonzepte (Landschaft in der folgenden Definition kann als ein solches Konzept gesehen werden),
- gesellschaftlicher Raum.

Von diesen Raumkonzepten sind in der praktischen Raumordnung vor allem das des Erdraums und natürlicher Umwelt (vor allem durch die Geographie geprägt) und das des gesellschaftlichen Raums vorhanden. Während andere Konzepte unterrepräsentiert sind, hat das alltagssprachliche Raumverständnis ebenfalls eine gewisse Bedeutung erlangt. Insgesamt bleibt das Raumkonzept der Raumordnung und Landesplanung daher recht variable und wenig präzise definiert.³⁵

In den Sozialwissenschaften ist die Definition des Raumes eng mit der Diskussion um den Konstruktivismus verbunden. Nach Glasersfeld³⁶ gibt es extreme

33 Einstein 2008

34 Ritter 2005: 831–841

35 Ritter 2005: 839

36 „Die ontologischen Auslegungen der Parmenidischen These bewegen sich zwischen zwei Extremen. An dem einen Pol heißt es, die Welt mit ihrem Inhalt sei da, bevor wir sie denken, und darum denken wir sie so, wie sie ist. Das sind die naiven Realisten. Am anderen Pol sitzen die Solipsisten und sagen, wir denken, und indem wir denken, schaffen wir die Welt. Dazwischen tummeln sich alle anderen, die traditionelle Philosophie betreiben und unentwegt versuchen, etwas Stichhaltiges über jene objektive, unabhängige Welt zu sagen, obschon das gemäß dem Argument des Xenophanes ausgeschlossen ist.“ Glasersfeld 2001: 55

Positionen, die davon ausgehen, dass die Außenwelt nicht wirklich besteht, sondern allein durch eine bewusstseinsinterne Konstruktion entsteht, während gemäßigte Positionen durchaus von der Existenz der Außenwelt und damit auch dessen was als Raum bezeichnet wird ausgehen. Die Definition von Ipsen ist so nicht auf die tatsächliche Existenz einer physischen Außenwelt angewiesen:

„Indem wir den Raum wahrnehmen, erzeugen wir ihn in uns.“³⁷

Wenn ohne die Annahme, dass es eine physische Außenwelt gibt, argumentiert wird, wirft dies die Frage auf, inwieweit sich der Raumbegriff vom Landschaftsbegriff unterscheidet. Sind doch beide dann vor allem eine Konstruktion aufgrund von Reizen des Nervensystems. Dennoch sind bei Ipsen Raum und Landschaft nicht identisch. Denn damit der Raum zu einem Ort oder einer Landschaft wird benötigt es einer Wahrnehmung des Raums und einer Verhandlung über diesen.

„Orte und Landschaft sind ein Ergebnis von Kommunikation, das heißt, dass sich eine Gruppe von Menschen darauf einigen muss dieses Territorium als eine Landschaft oder einen Ort zu sehen, darin Typisches feststellen muss und ihr schließlich einen Namen gibt.“³⁸

Kühne definiert den Raumbegriff vor seinem gemäßigten konstruktivistischen Hintergrund etwas anders sodass die Unterscheidung zum Landschaftsbegriff deutlich einfacher ist:

„Als physischer Raum sei die räumlich-relationale Anordnung von Objekten im Allgemeinen bezeichnet. [...] Im Wesentlichen handelt es sich dabei um den Gegenstandsbezug der physischen Geographie [...]“³⁹

Während bei Kühne also der (physische) Raum tatsächliche physische Realität ist, ist die Landschaft nur eine Konstruktion die auf der Basis der Wahrnehmung des Raums entsteht. Dennoch sind die Theorien von Ipsen und Kühne nicht völlig unterschiedlich, denn in vielen Annahmen über die Landschaftswahrnehmung kann eine große Übereinstimmung erzielt werden.

Kühne schreibt, dass der physische Raum Gegenstand der physischen Geografie ist (s.o.). Diese Aussage lässt sich auch auf wesentliche Teile der Landschaftsplanung übertragen, beschäftigt sich diese doch auch mit wesentlichen Teilen der physischen Geografie, lediglich liegt in der Landschaftsplanung der

37 Ipsen 2006: 19

38 Ipsen 2006: 68

39 Kühne 2006b: 73

Fokus weniger auf der Beschreibung als auf der Entwicklung. Offensichtlich ist dies z.B. für die Ökologie, Bodenkunde, Klimatologie und Meteorologie etc.

Für die praktische Landschaftsplanung kann daraus auch der Schluss gezogen werden, dass alles, das sich mit mess- und zählbaren Eigenschaften auseinandersetzt, sich meist mit dem physischen Raum, nicht aber mit der Landschaft beschäftigt, denn Raum wird erst durch Konstruktion zu Landschaft. Raum ist daher überall, Landschaft aber nur dort wo Menschen diesen als solche wahrnehmen. Physischer Raum ist demnach messbar und objektiv zu betrachten; Landschaft ist subjektiv, bis weilen intersubjektiv oder individuell, niemals aber objektiv.

Trepl führt den Begriff der „Gegend“ ein und meint damit Raum, wie bei Kühne (s.o.) definiert oder bei Ipsen (s.o.) erklärt.

„Jeder malt in seinem Geist ein anderes Bild, erzeugt von oder auch derselben Gegend eine andere Landschaft. Das bedeutet, dass Landschaft etwas Subjektives ist. Es gibt in einer Gegend unendlich viele Landschaften, wenn auch nicht beliebige, denn die Magdeburger Börde lässt sich nicht als Hochgebirgslandschaft darstellen.“
40

Das Besondere an dem Begriff „Gegend“ ist, dass dieser allgemein verstanden und gleichzeitig nicht unmittelbar mit Landschaft gleichgesetzt wird. Dies wird in vorliegender Arbeit noch von Bedeutung sein, ist es doch Ziel die Gegenden (oder Räume) zu finden, die durch verschiedene Mitglieder der Öffentlichkeit als Landschaft wahrgenommen werden. In diesem Zusammenhang ist zu erwarten, dass der Begriff „Gegend“ besser handhabbar ist als der abstraktere Raumbegriff.

5.1.2 Allgemeines zum Landschaftsbegriff

Das Wort Landschaft stammt ursprünglich vom althochdeutschen Wort „*lantscap(t)*“ bzw. dem mittelhochdeutschen Wort „*lantscapf*“ ab.⁴¹ Es setzt sich aus den Wortbestandteilen „Land“ und „schaft“ zusammen. Ursprünglich deutete „Land“ auf eine Rodungen oder Brachen hin, daher könnte die Bedeutung zunächst „freies, offenes Land“ gewesen sein. Bereits in germanischen Zeiten folgte aber offenbar eine Erweiterung auf einen territorialen Begriff wie „Staatsgebiet“⁴². Später folgte eine Umdeutung, sodass Land auch die das Land

40 Trepl 2012: 33

41 Kluge/ Seebold 2002: 556

42 Kluge/ Seebold 2002: 555

bearbeitenden und bewohnenden Menschen meinte.⁴³ Das Suffix „-schaft“ deutet dagegen auf die Beschaffenheit von etwas hin; ob sich dies jedoch auch auf das naheliegende „schaffen“ bezieht ist offenbar nicht eindeutig geklärt⁴⁴. Sicher wird es jedoch auch für die Gesamtheit (z.B. Bürgerschaft= die Gesamtheit der Bürger) verwendet.⁴⁵ Im Fall von „Land“ wird damit jedoch heute vor allem die Gestalt gemeint sein (mehr dazu weiter unten).⁴⁶

Schenk⁴⁷ führt dazu aus, dass sich der althochdeutsche Begriff, der sich ab 830 nachweisen lässt, auf einen politisch abgegrenzten Landstrich bezieht. In diesem Begriff ist jedoch ausdrücklich keine Bindung an Naturräume enthalten, vielmehr wird der Begriff im Sinne von „regio“ oder „territorium“ verwendet, nach Heiland⁴⁸ auch im Sinne von „provincia“. Mit dem Mittelhochdeutschen wird später die Gesamtheit der politischen Vertreter eines Landes, sowie die Versammlung der politisch Handlungsfähigen mit dem Begriff bezeichnet.⁴⁹ („[...] im Verfassungsorgan der Landschaft (z.B. von Basel) werden damit die an der politischen Willensbildung beteiligten Gruppen bezeichnet.“⁵⁰)

Parallel entwickelte sich in der Malerei des ausgehenden Mittelalters (ab dem 16. Jhd.) der Landschaftsbegriff zu einem Fachbegriff⁵¹ mit dem die Malerei von Landschaften bezeichnet wurde, die zunächst anstatt des Goldgrundes im Hintergrund der Heiligenbilder und Kirchenmalerei gemalt wurde. Im Laufe der Zeit rückte „die Landschaft“ immer weiter in den Vordergrund bis das künstlerische Schaffen sich beginnend im Barock und insbesondere in der Romantik fast völlig darauf konzentrierte und der religiöse Hintergrund an Bedeutung verlor. Die in Kunstwerken geschaffenen Bilder idealisierter Landschaft wurden schließlich (etwa mit dem Englischen Garten) in die Realität umgesetzt und prägen heutige Idealvorstellungen der Landschaft nach wie vor – allerdings in gegenüber früheren heute mehr oder weniger gewandelter Art.⁵² Auch führte die

43 Ipsen 2006: 73

44 Steinhardt 2000 und Büttner 2007: 36 widersprechen sich in diesem Punkt.

45 Kluge/ Seebold 2002: 791

46 Ipsen 2006: 73

47 Schenk 2006: 14–15; s.a Schenk 2013: 24

48 Heiland 2006: 45

49 Heiland 2006: 45

50 Schenk 2006: 14–15

51 Schenk 2006: 14–15

52 Während einige der bildhaften Vorstellungen über Jahrhunderte persistent zu sein scheinen, wie etwa bestimmte Bilder englischer „Countryside“ oder des „Deutschen Waldes“ (Kloek et al. 2012), weisen andere Autoren auf den Wandel von Idealvorstellungen hin Heiland 2006: 45, Burckhardt 1995: 166–167 gibt außerdem zu bedenken, dass die Bilder in der Zeit ihrer Entstehung völlig anders wahrgenommen wurden, als es heute der Fall ist: „Wir wissen aber, daß wir diese Bilder heute nicht mehr mit den gleichen Augen interpretieren wie die damaligen Betrachter. Für uns sind holländische Windmühlen das Bild der stehengebliebenen Zeit, [...] Technikgeschichtler sagen uns, daß die Windmühlen auf den holländischen Bildern die damals

aus der Malerei stammenden Verwendung dazu, dass der Begriff sich nunmehr auch auf nicht politische Raumeinheiten bezog⁵³ und dadurch von der ursprünglichen Bedeutung im Mittel- und Althochdeutschen abwich. Die Übernahme des Landschaftsbegriffs aus der Malerei in den allgemeinen Sprachgebrauch vollzog sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und führte zur Verschmelzung der bildlichen (physiognomischen) und der eine Gegend bezeichnenden (regionalisierenden) Bedeutung.⁵⁴

Schenk sieht dementsprechend heute zwei sich aus der bisherigen Entwicklung ableitende Sichten des Begriffs. Die „regionalistische Tradition, d. h. das Denken in Erdräumen und -gliederungen“ und die der „naiven Weltansicht des landschaftlichen Auges der Naturmalerei mit Betonung von Deskription und Physiognomie“⁵⁵ oder etwas wertfreier ausgedrückt eine stark wissenschaftlich und kognitiv geprägte Betrachtung und eine v.a. durch emotional-ästhetische Bezüge begründete Deutung des Begriffs⁵⁶, die maßgeblich für die heute zu beobachtende Diskrepanz zwischen allgemeiner öffentlicher Landschaftswahrnehmung und verschiedener Sichten der Experten ist (s. Kap. 5.4.3).

Heute kommt neben den so abgeleiteten Bedeutungen weitere umgangssprachliche Aufladungen des Begriffs hinzu, die Schenk⁵⁷ dem „ästhetisierenden Bürgertum“ zuschreibt.⁵⁸ Hierbei fand eine Aufladung des Begriffs mit ästhetischen Wertvorstellungen statt; diese Wertvorstellungen stammen aus den bürgerlichen Schichten des 18. und 19. Jhd. und sind vor allem durch Reisebeschreibungen dieser Zeit beeinflusst⁵⁹. Damals eröffnete sich zum ersten Mal für einen breiteren Teil der Bevölkerung die Möglichkeit auf Reisen zu gehen, während das immer weitere Vordringen der Technik zu einer Ästhetisierung der vormals wilden und gefährlichen, üblen und trostlosen Gegenden führte. Ganze Landschaften erhielten eine neue z.T. heute noch geltende ästhetische Deutung; das bekannteste Beispiel in Deutschland dafür ist die Verklärung des Mittelrhein-

neuesten Modelle zeigen, also auf den zeitgenössischen Betrachter eher so gewirkt haben müssen, wie auf uns das Bild eines Staudammes oder eines Atomkraftwerks.“

53 Schenk 2006: 14–15

54 Schenk 2006: 14–15

55 Schenk 2006: 14–15. Für die Geographie typisch ist die abwertende Haltung gegenüber der „naiven“ Alltagswahrnehmung der Öffentlichkeit (s.a. Kap. 5.1.3.1.), die sich bei Schenk 2013: 23 jedoch aufzulösen scheint: „Das sind zum Ersten die regionalisierenden Implikationen von Landschaft als regio, welche das Denken in Erdräumen und -gliederungen beförderte, und zum Zweiten die Implikationen des 'landschaftlichen Auges' der Landschaftsmalerei, welche holistische und ästhetisierende Zugänge zur Landschaft anlegten.“

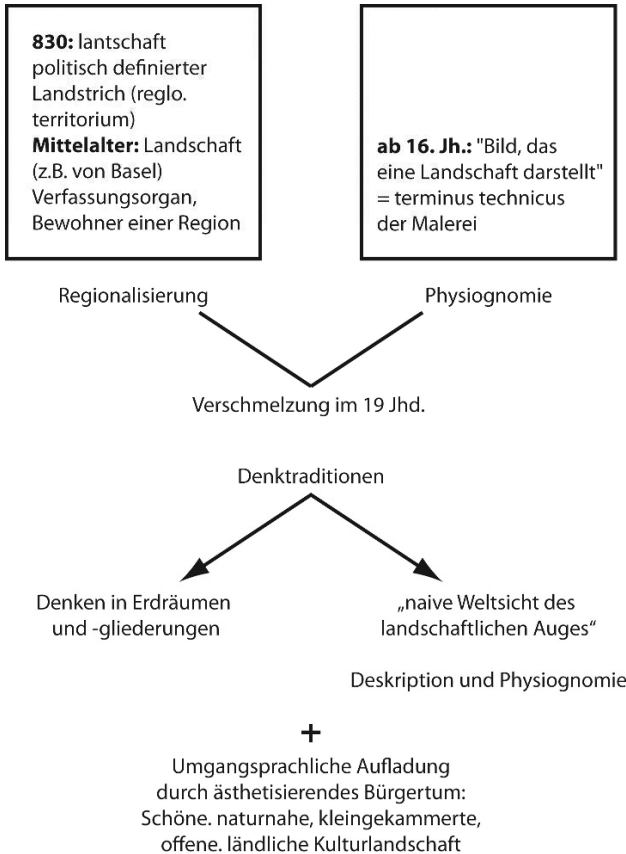
56 vgl. Ipsen 2002 zitiert nach Kühne 2006a: 149

57 Schenk 2006: 16

58 Drexler 2009: 55 schreibt auch dem Adel diese Bedeutung zu.

59 Heiland 2006: 45

tals.⁶⁰ Mit dieser Entwicklung erklärt sich teilweise⁶¹ die Verankerung eines Landschaftsideals in der Bevölkerung, das „gewöhnlich die schöne, naturnahe, klein gekammerte, ländliche Kulturlandschaft mit einem reichen Bestand an Relikten aus vorindustriellen Zeiten assoziiert [...]“⁶².



Fazit: "getönter" Begriff mit einer Vielzahl von Konnotationen

Abbildung 1: Entwicklung des Landschaftsbegriffs nach Schenk 2006: 15

60 Blackbourn 2007: 195 ff; insbesondere Blackbourn 2007: 204

61 Weitere Erklärungsstränge werden im Folgenden diskutiert und dargestellt.

62 Schenk 2006: 16

Drexler⁶³ arbeitet in Ihrer Dissertation zu den unterschiedlichen Deutungen des Landschaftsbegriffs in vier europäischen Ländern die besondere Bedeutung von „Landschaft“ in der deutschen Sprache heraus (vgl. hierzu u.a. Olwig⁶⁴ und Spirn⁶⁵). Der deutsche Begriff „Landschaft“ ist demnach nicht mit dem französischen „paysage“ und dem englischen „landscape“ vergleichbar, weil diese in ihrem heutigen Sprachgebrauch das Objektivität des Begriffs im Wesentlichen ausschließen⁶⁶. „Paysage“ und „landscape“ umfassen hauptsächlich die bildhaft wahrgenommene Landschaft, weniger aber das Territorium und die real darin existierenden (objektiv vorhandenen) Elemente⁶⁷. Im internationalen Kontext kommt damit dem deutschen Landschaftsbegriff eine besondere Position zu, da sich die Definition durch die vielfache Aufladung und unterschiedlichen Deutungen (Kap. 5.1) weniger eindeutig definieren lässt als dies in anderen Sprachen möglich ist. Dies ist besonders mit Blick auf die überwiegend in Englisch und Französisch verfassten internationalen Konventionen wie z.B. der Europäische Landschaftskonvention von Bedeutung.⁶⁸

Diese Reduzierung erspart weitere Hilfskonstruktionen, wie sie in der deutschen Sprache anzutreffen sind, wie insbesondere den Begriff „Landschaftsbild“. Dieser ist mit den meisten europäischen Sprachen nicht kompatibel. Innerhalb der deutschen Sprache ergeben sich zudem Überschneidungen der Bedeutung zwischen den Begriffen „Landschaft“ und „Landschaftsbild“. So vereint erster sowohl das Bildhafte als auch das Objektivität⁶⁹, während zweiter eine Teilmenge, also ausschließlich die bildhafte Bedeutung von „Landschaft“ meint. Entsprechende Definitionen dieses Begriffs finden sich u.a. bei Nohl⁷⁰:

„Das Landschaftsbild kann damit als Erscheinungsbild der Landschaft begriffen werden.“

Die Definition macht deutlich, dass es sich bei diesem vor allem in Fachkreisen gebräuchlichen Begriff um einen Pleonasmus bzw. eine Tautologie handelt⁷¹, enthält doch der eigentliche Landschaftsbegriff bereits die Bedeutung als Bild eines Raums. Dennoch wird der Begriff „Landschaftsbild“ genutzt um unmiss-

63 Drexler 2009

64 Olwig 1996

65 Spirn 1998

66 Drexler 2009: 220

67 Drexler 2009: 220; Drexler 2009: 222

68 Schenk 2006: 14

69 Drexler 2009: 224

70 Nohl 2001: 44

71 „Streng genommen ist der Begriff Landschaftsbild ein Pleonasmus, denn Landschaften sind bereits Bilder.“ Wenzel 1991: 20